

SANATHANA SARATHI DEZEMBER 2017

Ansprache vom 26. April 1993 in Sai Shruti, Kodaikanal

Entwickelt Hingabe, Ergebung und Glaube, um Gott zu erkennen

Es gibt viele Religionen, aber nur ein Ziel.

Es gibt viele Kleidungsstücke, aber nur ein Garn.

Es gibt viele Schmuckstücke, aber nur ein Gold.

Es gibt viele Kühe, aber nur eine Milch.

Es gibt viele Blumen, aber der Akt der Verehrung (für den sie genutzt werden) ist derselbe.

Es gibt viele Lebewesen, aber der Atman ist einer.

Aufgrund seiner Unwissenheit ist der Mensch nicht fähig, diese Realität zu erkennen,

und ist, um seiner weltlichen Existenz willen, Opfer vieler Schwierigkeiten geworden.

Was sonst ist dieser Versammlung edler Seelen mitzuteilen?

Ihr wiederholt mit jedem eurer Atemzüge: Ich bin Gott

Verkörperungen des Göttlichen!

Bharats einzigartige Kultur hat der Menschheit seit uralten Zeiten höchste Lehren in Moral und Spiritualität vermittelt. Indien hat die Menschen vor allem gelehrt, die Göttlichkeit der eigenen Mutter und des Vaters zu erkennen. Indiens heilige Schriften verkünden: *Verehere deine Mutter und deinen Vater als Gott (mātridevo bhava, pitridevo bhava).*

Erkennt eure innewohnende Göttlichkeit

Wahrhaft gesprochen, ist das menschliche Leben voller Süße. Ohne Süße wäre es eine bloße Verschwendung. Der Mensch jagt weltlichen, äußerlichen, sinnlichen Freuden hinterher, aber die Süße der Mutterliebe übertrifft diese Freuden bei weitem. Sie ist das unschätzbare Juwel von Bharats Kultur. Es ist die Mutter, die alles opfert, um das Kind aufzuziehen, zu nähren und zu schützen. Diese Süße der Mutterschaft ist nirgendwo sonst in dieser Welt zu finden.

Duldsamkeit ist die wahre Schönheit dieses heiligen Landes Bharat.

Von allen Ritualen ist Festhalten an der Wahrheit die größte Askese.

Die Liebe zur Mutter ist das nektargleiche Gefühl in diesem Land.

Charakter wird weitaus höher geschätzt als das Leben selbst.

*Die Menschen haben die grundlegenden Prinzipien dieser großen Kultur vergessen
und imitieren die westliche Kultur.*

*Ach! So wie ein mächtiger Elefant seine eigene Stärke nicht kennt,
sind die Bharatiyas sich der Größe ihres kulturellen Erbes nicht bewusst.*

Es ist sehr wichtig, dass ein jeder die Göttlichkeit der Mutter erkennt. Als Rama in den Wald zog, sagte er zu Sita: „O Erdgeborene, es gibt auf der Erde keinen größeren Gott als die Mutter und den Vater. Die Mutter kennt unsere Gedanken und Gefühle und unsere Vorlieben und bemüht sich ständig um unser Wohlergehen. Wenn man die Göttlichkeit der Mutter, die sich unmittelbar vor uns befindet, nicht erkennen kann, wie kann man dann Gott erkennen, der jenseits unseres Fassungsvermögens und jenseits der Reichweite der Sprache und der Gedankenwelt ist? Deshalb ist es wichtig, dass wir Mutter und Vater als Gott erkennen. Es ist meine Pflicht und Schuldigkeit, meinem Vater zu gehorchen und das von ihm gegebene Versprechen zu erfüllen.“

Um das Göttliche zu verstehen, das jenseits der menschlichen Ebene ist, sollte auch der Mensch sich auf die Ebene jenseits der menschlichen erheben. Als Erstes sollte der Mensch wie ein wahrer Mensch leben, indem er die menschlichen Eigenschaften praktiziert und seine innewohnende Göttlichkeit erkennt. Wer ist ein Mensch (mānava)? Machen der Körper oder die Gedankenwelt (mind) den Menschen aus? Nein, nein. Das menschliche Leben umfasst das atmische Prinzip, das heilig und göttlich ist. Ein wahrer Mensch hat unerschütterlichen Glauben. Aber leider ist heutzutage der Glaube des Menschen nicht stark. Glaube ist wie das Augenlicht des Menschen. Aber heutzutage ist der Mensch blind geworden, denn er hat die Augen des Glaubens verloren. Ist es für den Menschen nötig, nach Gott zu suchen? Dient der Menschheit und empfängt Gottes Liebe. Das ist der rechte Pfad. *Die beste Art und Weise, Gott zu lieben, besteht darin, alle zu lieben und allen zu dienen.* Wie ich euch früher schon sagte, unterscheiden sich die Einzelnen in ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten, je nach ihrem Entwicklungsstand, den Verdiensten aus früheren Leben und dem Hintergrund ihrer Eltern, obwohl das Göttliche in jedem dasselbe ist. Ein Kind übernimmt die Herzensgröße und Weitsicht seiner Eltern. Das tägliche Verhalten des Menschen spiegelt seine Weitherzigkeit oder Engstirnigkeit wider.

Nehmt bei Gott Zuflucht, um die Illusion zu überwinden

Es ist notwendig, dass der Mensch in seinem täglichen Leben ständig gute Handlungen durchführt. Wie das Sprichwort besagt: „Wenn man ständig singt, kann man schließlich gut singen; wenn man die bitteren Blätter des Neembaumes ständig kaut, schmecken sogar sie schließlich süß; wenn man den Stein ständig schleift, wird er kleiner werden.“ Der Wert eines Diamanten erhöht sich, nachdem er geschnitten und geschliffen wurde. So erstrahlt auch das Göttliche im Menschen erst dann, wenn er viele Mühen und Prüfungen durchlaufen und ständig praktiziert hat. Feuer entsteht, wenn zwei Stücke Holz gegeneinander gerieben werden. Weiche Butter entsteht durch das Quirlen von Sahne. Ähnlich kann auch der Mensch das Göttliche erlangen, indem er ständig an Gott denkt. Es heißt: Je mehr man Sandelholz gegen einen Stein reibt, desto mehr duftet es. Wenn das Zuckerrohr mit Kraft zerbrochen wird, erzeugt es nur süßen Saft. Wenn Gold ins Feuer gegeben wird, verliert es jegliche Unreinheit und strahlt hell. Genauso sollte auch ein spiritueller Aspirant allen Problemen und Schwierigkeiten trotzen, den Geist der Losgelöstheit und Opferbereitschaft entwickeln und das Göttliche erfahren. Er sollte von der Mutter lernen, wie man Leiden, Anschuldigungen, Verluste und Mühen erträgt und seine Göttlichkeit erkennen, indem er ihr nacheifert.

Wie könnt ihr an Gott denken, der jenseits der menschlichen Ebene ist? Was ist es, das Gott liebt? Was erwartet Gott? Wie solltet ihr euch verhalten, damit Gott euch annehmen kann? Wenn ihr die Kraft haben wollt, die eure Ebene übersteigt, wenn ihr mehr Kraft haben wollt als jetzt, dann solltet ihr bei Gott Zuflucht suchen, der jenseits von allem ist. Der Mensch mag außergewöhnlichen Reichtum, große Macht und eine hohe Position haben, aber die Täuschung (māyā) ist viel stärker als er. Um die Täuschung und Illusion zu überwinden, muss der Mensch Gottes Hilfe in Anspruch nehmen, denn Gottes Kraft ist stärker als die Illusion.

Sugrivas Geschichte im Ramayana ist diesbezüglich ein gutes Beispiel. Vali war Sugrivas älterer Bruder und besaß große Kraft, die Sugrivas Kraft bei weitem überstieg. Zwischen beiden Brüdern herrschte Feindschaft. Weil Sugriva wusste, dass Vali ihn in einem Kampf töten könnte, suchte er jemand mächtigeren als Vali zur Unterstützung. Eines Tages sah Sugriva zwei Personen in Richtung des Rishvyamuka-Berges wandern, wo er sich aus Angst vor Vali versteckt hielt. Als Vorsichtsmaßnahme schickte Sugriva seinen Minister Hanuman aus, um die Absicht dieser beiden Menschen, die wie große Krieger aussahen, auszukundschaften. Obwohl Hanuman ein Affe war, erfreuten sein edles Verhalten und seine gelehrten Worte Rama und Lakshmana sehr. Hanuman erläuterte Rama Sugrivas Not und bot an, sie auf seinen Schultern zu Sugriva zu bringen, weil sie aufgrund ihrer langen Wanderung müde aussahen. Rama hielt es nicht für angemessen, Hanuman als Fortbewegungsmittel zu benutzen. Aber man muss rechtes Unterscheidungsvermögen anwenden und entsprechend der Umstände handeln. Weiche Butter kann mit dem Finger geschnitten werden, aber um ein Eisenstück zu zerschlagen, braucht man einen Hammer. Rama und Lakshmana stiegen auf Hanumans Schultern und wurden zu Sugriva gebracht. Nachdem er Ramas kriegerische Fähigkeiten ausreichend getestet hatte, fiel Sugriva ihm zu Füßen und stellte ihm seine Armee aus Affen zur Verfügung.

In dieser Episode suchte Sugriva Ramas Freundschaft, weil Rama mächtiger war als Vali. Genauso muss auch der Mensch Gottes Macht suchen, um die Täuschung zu überwinden. Bis das geschieht, lässt die Illusion den Menschen nach ihrer Pfeife tanzen. Maya, die Illusion, ist einem Tänzer (nar-ta-ki) vergleichbar. Wenn ihr vollkommene Kontrolle über diesen Tänzer gewinnt, wird euer Leben ein göttlicher Gesang (die Umkehrung von nar-ta-ki: kir-ta-na). Im Kalizeitalter ist das Rezitieren des Gottesnamens das beste Mittel für die Erlösung des Menschen.

Die Kombination von Sein (sat) und Bewusstsein (cit) ist Glückseligkeit (ānanda)

Man kann Gottes Hilfe durch irgendeinen der drei Pfade, die die großen Weisen aufzeigten, suchen: Nichtdualität (advaita), eingeschränkte Nichtdualität (vashishtādvaita) und Dualismus (dvaita). Adishankara verkündete den Weg der Nichtdualität, der besagt, dass das Göttliche überall gegenwärtig ist, so wie der Saft im Zuckerrohr. Was ist unter Nichtdualität zu verstehen? *Die Wahrheit ist eine, aber von den Weisen wird sie vielfältig beschrieben.* Es gibt nur eine Wahrheit, nicht zwei. Wir aber sehen zwei; nicht bloß zwei, sondern zweihunderttausend, nein, 20 Millionen! Wie können wir dann die Einheit entdecken? Dazu gibt es ein sehr gutes Beispiel. Setzt die Eins an eine Stelle und die Neun an eine andere. Welche von beiden ist größer? Wir behaupten natürlich, die Neun sei größer. Nein, die Eins ist größer. Eins plus eins plus eins usw. ergibt eine große Zahl. *Der Eine beschloss, viele zu werden.* Die Einheit allein manifestierte sich als Vielfalt. Nur Eines existiert, aber es manifestierte sich als Viele. Diese Einheit in der Verschiedenheit, diese Einheit ist Nichtdualität. Ihr sammelt viele Stangen Zuckerrohr; wenn sie alle zerquetscht werden, erhaltet ihr denselben süßen Saft. Es gibt viele Stangen Zuckerrohr, aber ihre Süße ist dieselbe. Es gibt viele Lebewesen, aber der Atem ist einer. Es gibt viele Nationen, aber die Erde ist eine. Es gibt viele Schmuckstücke, aber das Gold ist eines.

Advaita sagt uns, dass das Göttliche überall anwesend ist, so wie der Saft im Zuckerrohr. Aber wie lange hält der Saft? Er kann nicht lange halten. Wenn der Saft des Zuckerrohrs in eine andere Form verwandelt wird, kann die Süße auf verschiedene Weise genossen werden. Das war Ramanujas Theorie der differenzierten Nichtdualität (vishishtādvaita). Er sagte, Zuckerrohrsaft kann in Zucker verwandelt werden. Der Saft entspricht der Nichtdualität und der Zucker der bedingten Nichtdualität. Wie kann Zucker verwendet werden? Zucker kann mit Reismehl, Weizenmehl oder Linsenmehl vermischt werden. Dann schmeckt das Mehl nicht mehr nach Mehl. Wenn Mehl und Zucker vermischt werden, könnt ihr verschiedenartige Süßigkeiten wie Laddu und Jilebi daraus zubereiten.

Also ist der Zuckerrohrsaft Nichtdualismus, Zucker der differenzierte Nichtdualismus und Zucker mit Mehl vermischt ist Dualität. Shankara steht für Nichtdualität, Ramanuja für differenzierte Nichtdualität und Madhava für Dualität. Sie waren große spirituelle Lehrer (ācārya), die die Spiritualität in der gesamten Welt verbreiteten. Die Süße des Göttlichen ist jedoch in Dualität, bedingter Nichtdualität und Nichtdualität enthalten. Das Göttliche ist eines, aber die Körper sind verschieden. Nichtdualität ist jedoch im Gefühlsbereich anwendbar, nicht aber im Bereich des Handelns. Gott ist im Tiger und Gott ist im Menschen,

aber ihr könnt nicht einen Tiger umarmen. Nein, ihr solltet dem Tiger seinen angemessenen Platz geben. Ihr solltet eure eigene Position einnehmen, aber den vollen Glauben haben, dass das Göttliche in jedem ein und dasselbe ist.

Das Göttliche hat drei Aspekte: Sat, Cit, Ananda. Sat bedeutet Sein, es ist das, was in allen drei Zeitperioden unwandelbar ist. Das ist das Göttliche. Cit bedeutet Bewusstheit, es ist eine allumfassende Bewusstheit, keine bruchstückhafte. (Swami demonstriert es, indem er ein Taschentuch hochhält und nur die Spitze davon zeigt.) Wenn ihr nur ein kleines Stück davon seht, behauptet ihr, es sei ein Stück Tuch. Das ist nicht vollkommene Bewusstheit. Ihr müsst das Taschentuch entfalten, und dann werdet ihr feststellen, dass es ein Taschentuch ist (Swami zeigt der Versammlung das ganze Taschentuch). Bewusstheit offenbart und demonstriert vollkommenes, umfassendes, totales Wissen. Das ist Bewusstheit. Die Vereinigung von Sein (sat) und Bewusstheit (cit) ist Glückseligkeit (ānanda). Diese Glückseligkeit ist unwandelbar. Die höchste göttliche Glückseligkeit (brahmānanda) ist wie Zucker, dessen Süße sich nicht ändert.

Sein ist Zucker, Bewusstheit ist Wasser. Wenn ihr sie vermischt, ist es weder Wasser noch Zucker sondern Sirup. Das ist Glückseligkeit. Also ist Sein-Bewusstsein-Glückseligkeit das Göttliche. Namen und Formen sind vergänglich. Die Gestalt des Tigers ist vergänglich, die Gestalt der Schlange ist vergänglich. Da Namen und Formen kurzlebig sind, betrachtet sie als solche. Aber das Prinzip der Nichtdualität sollte nicht missverstanden werden. Ihr habt einen Kugelschreiber in eurer Tasche und ein anderer Mann trägt ebenfalls einen Kugelschreiber bei sich. Ihr könnt dem anderen Mann nicht seinen Stift aus der Tasche nehmen. Wäre das angemessen? Nein! Auf der weltlichen Ebene gehört euer Stift euch und mein Stift gehört mir. Wenn ihr ausrutscht und euch das Bein bricht, erhaltet ihr einen Verband. Eure Mutter liebt euch sehr und ist traurig, weil ihr leidet. Aber sie kann sich nicht an eurer Stelle das Bein verbinden lassen. Die Einzelnen unterscheiden sich, aber der Schmerz ist für beide derselbe. Ihr fühlt den Schmerz des Bruches und eure Mutter den Schmerz darüber, dass ihr leidet. Aber die Mutter erlebt nicht den Schmerz des gebrochenen Beines; sie empfindet Schmerz, weil ihr Sohn leidet, nicht aber den Schmerz des Beinbruches. Also könnt ihr Nichtdualität auf der Gefühlsebene befolgen, nicht aber auf der Handlungsebene.

Obwohl Shankara das Prinzip der Nichtdualität verkündete, empfahl er auch die Anbetung Gottes. Warum sollte er für die Gottesverehrung eintreten? Der Grund liegt darin, dass verschiedene Menschen verschiedene Bewusstseinsstufen haben. Man muss einem Pfad folgen, der der eigenen Bewusstseinsstufe entspricht. Bis ihr eine höhere Ebene erreicht habt, ist Verehrung notwendig. Bis ihr die Ebene von Shankaracarya erreicht habt, müsst ihr eure Pflichten erfüllen. Ihr mögt hochgebildet sein und eine hohe Position zum Beispiel als Beamter einnehmen, aber wenn ihr eurem Sohn das ABC beibringt, müsst ihr auf die Ebene eures Sohnes herabsteigen und von dieser Ebene aus mit dem Unterrichten beginnen. Genauso sollte man, bis man die Ebene von Shankara erreicht hat, alle Formen der Verehrung durchführen. Aus diesem Grund propagierte Shankara auch Gebet und Verehrung. Er verfasste viele Verse zur Verehrung Gottes. Auch wenn Shankara die Nichtdualität vertritt, sollten wir ihn nicht deshalb nachahmen. Wir sollten unsere Ausgangsposition kennen und von dieser Ebene aus mit dem Praktizieren beginnen.

Betrachtet Glaube als euren Lebensatem

Ein Schüler sollte volles Vertrauen in seinen Guru haben, und ein Gottergebener sollte Gott vollkommen vertrauen. Aber heutzutage folgen die Schüler ihrem Guru auf der Grundlage ihrer Bedürfnisse und der Bequemlichkeit. Das ist die Auswirkung des Kalzeitalters. Wenn sie nicht zufrieden gestellt sind, verlassen sie ihren Guru. Wenn ihre Wünsche erfüllt werden, preisen sie ihren Guru; wenn ihre Wünsche nicht erfüllt werden, beschweren sie sich über ihn. Das ist nicht gut. Ob die Wünsche erfüllt werden oder nicht, man sollte nicht den Glauben an den Guru und Gott verlieren. Ein Schüler sollte sich immer wünschen: „Ich ersehne aus ganzem Herzen diese Vereinigung (mit Gott). Ich sollte niemals zulassen, dass diese Liebe ins Wanken gerät.“ Liebe wird sich niemals verändern. Liebe gibt immer und nimmt nie.

Lasst uns also empfangen, was immer Gott gibt. Was immer er gibt, ist zu unserem Besten. Diesen unerschütterlichen Glauben sollten wir haben. Krishna wollte vor dem Mahabharatakrieg Arjunas Glauben prüfen. Als sie eines Tages Richtung Wald wanderten, zeigte Krishna auf einen Vogel, der auf einem Baum

saß, und fragte Arjuna: „Arjuna, was für ein Vogel sitzt auf diesem Baum, ist es ein Pfau?“ „Ja, Krishna, es ist ein Pfau“, erwiderte Arjuna. „Nein, nein, es ist eine Krähe“, behauptete Krishna jetzt. Da stimmte auch Arjuna zu: „Ja, Swami, es ist eine Krähe.“ Daraufhin sagte Krishna: „Bist du verrückt, dass du zu allem, was ich sage, ja, ja sagst? Hast du kein Unterscheidungsvermögen?“ „Swami, welchen Sinn macht mein Unterscheidungsvermögen, wenn du vor mir stehst? Wenn ich antworte, es ist kein Pfau, könntest du den Vogel in einen Pfau verwandeln. Was immer du sagst, ist die Wahrheit.“ Daraufhin sagte Krishna: „Jetzt bist du würdig!“ Erst dann gab Krishna Arjuna das Wissen der Bhagavadgita. Demzufolge beginnt Gottes Lehre mit Glauben. Was sagte Arjuna schließlich? Er sagte: „Ich werde deiner Anweisung gehorchen.“

Ihr solltet starken Glauben haben. Es ist nicht bloßer Glaube (vishvāsa), sondern euer Lebensatem (shvāsa). Mit jedem Atemzug wiederholt ihr „So ’ham, So ’ham – Das bin ich“. Habt diesen unerschütterlichen Glauben, dass ihr Gott seid. „So“ bedeutet Gott, „aham“ bedeutet ich. Mit jedem eurer Atemzüge sagt ihr: „Ich bin Gott, ich bin Gott, ich bin Gott. Ich bin nicht verschieden von Gott.“ Wenn ihr das Gefühl „Ich bin Gott“ habt, dann werdet ihr Gott. *Tat tvam asi – Das bist Du*. Das ist die Weisheit von Brahman. Ich bin Weisheit, ich bin das Göttliche - das ist die Vision der Nichtdualität.

Aber der Mensch erkennt nicht das Geheimnis der Nichtdualität. Er praktiziert Dualität. Dadurch entfernt er sich weit von der Wahrheit. Er entfernt sich nicht nur von der Wahrheit, sondern bewegt sich auch weit von der Gesellschaft weg. Was tut ihr mit einem Nahrungsmittel, das geschmacklos und nicht essbar ist? Ihr werft es weg. Genauso wird euch auch die Gesellschaft, wenn ihr nicht angemessen handelt, ausstoßen. Ihr solltet also eins mit der Gesellschaft sein. Das ist der erste Schritt zur Einheit. Wenn die Einigkeit da ist, werdet ihr innere Reinheit besitzen. Erst wenn die Reinheit etabliert ist, werdet ihr das Göttliche erhalten. Deshalb ist die göttliche Lehre für das menschliche Leben die Kombination dieser drei: Einheit, Reinheit, Göttlichkeit. Die Liebe allein erzeugt in jedem Einheit. Wo Liebe herrscht, wird es keine Streitigkeiten auf der Grundlage von Rasse, Nationalität etc. geben. Wo keine Liebe ist, dort ist Hass. Wo Hass herrscht, kann nicht einmal zwischen Kind und Mutter eine Verbindung sein. Wo Liebe ist, gibt es keinen Unterschied zwischen mein und dein. Mit Liebe können wir alles vollbringen.

Wie der Vorredner Sinclair schon sagte, konnten sie all diese Erfahrungen aufgrund von Liebe, Glaube und starken göttlichen Empfindungen machen. Ohne Liebe und ohne starken Glauben könnt ihr keine Erfahrungen haben. Hingabe, Ergebung, Glaube sind die drei Schritte. Sie sind alle notwendig. Nur dann könnt ihr Erfahrungen machen. Transzendente Erfahrungen beruhen auf Hingabe, Ergebung und Glaube.

AUS UNSEREN ARCHIVEN

Auszüge aus Bhagavans Ansprachen an Weihnachten

Nichts ist göttlicher als die Liebe

Der Körper ist dem Menschen gegeben, um anderen zu dienen

Der Mensch wird heutzutage von drei schlimmen Eigenschaften beherrscht: Zorn, Hass und Neid. Diese drei Eigenschaften vergiften seinen Geist, und als Folge davon wird jede Handlung des Menschen vergiftet. Jedes Wort, das er ausspricht, ist boshaft. Alle Handlungen, die auf den Impulsen des Geistes beruhen, sind unrein, und alle sinnlichen Handlungen sind ebenso besudelt. Um diese schlechten Gedanken und Handlungen in gute zu verwandeln, ist es notwendig, in alle unsere Gedanken Liebe einfließen zu lassen. Wenn der Geist von Liebe erfüllt ist, werden all unsere Handlungen voller Liebe sein.

Füllt das Herz mit Liebe und dient

Viele Menschen bilden sich ein, es sei eine übermenschliche Aufgabe, den Menschen auf die Stufe des Göttlichen zu erheben, damit ein göttliches Wesen aus ihm wird. Das stimmt nicht. Die göttliche Liebe liegt in der Kapazität des Menschen und ist natürlich für den Menschen. Er ist berechtigt, sie zu besitzen. Göttliche Liebe sollte nicht als etwas betrachtet werden, das außerhalb der Reichweite des Menschen liegt und ihm fremd ist. Aber die Menschen neigen dazu, diese Liebe zu entwerten, indem sie ihr verschiedene Formen und Namen geben und sich so selbst herabsetzen. Der Fehler liegt in der Verdrehung der Liebe, nicht in der Liebe selbst. Verwandelt Zorn in Liebe. Verwandelt Hass in Liebe. Um diesen Wandel zu bewirken, braucht es einen Wandel des Herzens, indem ihr es mit Liebe füllt. Wenn das Herz voller Liebe ist, wird die ganze Welt liebenswert.

Alle sind eins, seid zu jedem gleich

Es gab Kontroversen in Bezug auf Jesus, und diese Streitigkeiten waren die Ursache der Qualen, die er durchzumachen hatte. Aber Jesus war bereit, jeder Schwierigkeit oder Bestrafung zu begegnen. Für ihn war Mitgefühl die wertvollste Eigenschaft. Als Erstes verkündete er: „Ich bin der Botschafter Gottes“. Dann verkündete er: „Ich bin Gottes Sohn“, und schließlich erklärte er: „Ich und mein Vater sind eins“. Ihr müsst diese Einheit beachten. Ihr müsst eure Einheit verkünden, nicht eure Verschiedenheit.

Die Menschen reden heutzutage über Einheit, ohne sie zu praktizieren. Swami spricht in jeder Ansprache über Liebe. Wie viele praktizieren sie? Wie viele haben versucht, das Liebesprinzip zu verstehen? Wer besitzt diese Liebe? Liebe ist nirgendwo zu finden. Wo Liebe ist, ist kein Raum für Hass. Seid auf niemanden eifersüchtig. Wenn diese schlimme Eigenschaft auftaucht, verschwindet die Liebe sofort. Ein reines Herz ist der Sitz der Liebe. Wo Reinheit ist, ist Einheit, und Einheit führt zur Göttlichkeit.

Heutzutage fehlt die Reinheit. Wie kann man dann das Göttliche verwirklichen? Ihr müsst Gott alles übergeben, ohne irgendeinen Wunsch. Das war auch die Lehre Jesu. Er betrachtete alles als eine Gabe für Gott. Als er ans Kreuz genagelt wurde, weinten die Leute um ihn herum. In diesem Augenblick verkündete eine Stimme aus dem Äther: „Alle sind eins, mein geliebter Sohn, sei zu jedem gleich.“ Jesus verkündete: „Der Tod ist das Gewand des Lebens.“ So wie wir unsere Kleider wechseln, wechseln wir auch unsere Körper. Die Körper sind das Gewand für den innewohnenden Geist. Deshalb sollten die Körper als vergänglich betrachtet werden. Wir sollten uns nicht wegen des Körpers sorgen.

Liebe ist Gott, lebt in Liebe

Ehe Buddha Nirvana erlangte, erläuterte auch er seine Lehren sehr deutlich. Ananda, der Sohn seiner Stiefmutter, war zu dem Zeitpunkt in Tränen aufgelöst. Buddha sagte zu ihm: „Ananda, du solltest nicht auf diese Weise Tränen vergießen. Warum weinst du?“ Ananda erwiderte: „Mich schmerzt dein bevorstehender Tod.“ Buddha erklärte: „Weder sterbe ich noch lebst du. Alle müssen diesen Körper aufgeben. Darüber solltest du keine Tränen vergießen.“ Wie viele schenken solchen Aussagen Beachtung? Ihr müsst lernen, vorbildliche Leben zu führen. Das ist der richtige Weg, um die Geburt Christi zu feiern. Ihr müsst erkennen, dass es nichts Göttlicheres gibt als die Liebe. Liebe ist Gott, lebt in Liebe. Das ist eure Pflicht. Füllt euer Herz mit Liebe; dann werdet ihr von allen Bedrängnissen frei sein. Ihr empfindet vielleicht, eure Liebe bereite euch Leid, aber dieses Leid beruht auf engherziger Liebe. Wenn eure Liebe allumfassend ist, gibt es keinen Raum für Leid.

Christus war das Opfer eifersüchtiger Personen, die seine Lehren anfeindeten und Anschuldigungen gegen ihn erhoben. Devotees von Gott sollten die Kritik neidischer Personen nicht beachten. Alle guten Menschen begegnen zwangsläufig solchen Problemen. Sie sollten alles so betrachten, als geschehe es zu ihrem Besten. So betrachteten auch die Pandavas all die Schwierigkeiten, die sie erfuhren.